

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 47.

Mittwoch, den 31. Dezember 1902.

1. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Dezember 1902.

Die am Sonntag im Gasthof zum Hirsche abgehaltene Weihnachtsfeier des Turnvereins „Eiche“ Groß-Okrilla erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und hielt die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden zusammen.

△ Ottendorf. Am heutigen Tage beging der Gutsbesitzer Hr. Pletsch und der Stellmachermeister W. Lomme das Fest der silbernen Hochzeit und wurde ihnen heute früh vom hiesigen Musikchor ein Ständchen gebracht. Möge es den beiden Ehepaaren vergönnt sein, auch die goldene Hochzeit in körperlicher Frische und Mäßigkeit zu begehen.

Neujahrskarten. Die bevorstehende Neujahrzeit stellt eine Hochzeit von Glückwunsch- und Ansichtskarten in Sicht. Die Schaufenster der Papierhandlungen zeigen nach Form und Inhalt die verschiedensten neuen Muster. Manche von ihnen lassen Zweifel über ihre Zulässigkeit zu, eine große Zahl aber wird, wie alljährlich mit dem „Unzulässig“ des Postbeamten ihren Zweck verfehlen oder aber, mit Nachsicht versehen, der Freude über den Empfang den bitteren Tropfen der Postzahlung beimischen. Hinsichtlich der Zulässigkeit gelten folgende Bestimmungen. Nach der Postordnung dürfen die von der Privatindustrie hergestellten Formulare zu Postkarten in Größe, Papierstärke und Form nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Formularen abweichen. So sind beispielsweise Postkarten mit erheblich abgerundeten Ecken zur Beförderung gegen die Postkartentage nicht zugelassen. Da Postkarten aus Papier hergestellt sein müssen, sind solche aus Metall und Holz oder anderem Material unzulässig. Unzulässig gegen die Postkartentage sind auch Karten in Röhrenform mit Querschnitt, sogenannte Querschnittskarten; ihnen fehlt der Charakter als offener Verbindungsgegenstand. Postkarten, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden zwar offen befördert, unterliegen aber dem Briefporto. Gänzlich ungeeignet zur offenen Beförderung sind dagegen Postkarten mit aufgeklebtem Mineralstaub, Glimmer, Glasplitterchen, Sand, Metallteilchen u. s. w. sowie Postkarten mit Ausschnitten, durch welche die Festigkeit der Karte leidet, solche mit angehängten Siegeln aus Staniol, Karten in Form von Bierseideln, Glundern und ähnlichen. Diese Gegenstände können nur unter Umsicht gegen Briefporto versendet werden. Soweit Neujahrskarten gegen die Druckkartentage befördert werden sollen, ist es zulässig, handschriftlich eine Widmung hinzuzufügen. Unter Widmung sind jedoch nur solche Äußerungen zu verstehen, aus denen klar und deutlich hervorgeht, daß sie lediglich eine Zueignung bedeuten sollen; z. B. „Herrn N. N. zur freundlichen Erinnerung.“ Handschriftliche Zusätze wie „Mit herzlichem Grusse“, „Mit verbindlichem Danke“ und dergleichen sind für sich allein oder neben der eigentlichen Widmung unzulässig. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß auf Ansichtskarten u. s. w. die als Druckkarten frankiert sind, gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfugungen oder andere Höflichkeitsformen mit höchstens 5 geschriebenen Worten hinzugefügt werden dürfen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Die angeführten schriftlichen Zusätze sind nur bei gedruckten Visitenkarten, nicht auch bei Ansichtskarten zulässig. Die Worte und Buchstaben müssen aber in allgemein verständlichen Schriftzeichen, wozu z. B. stenographische Zeichen nicht gehören, nieder geschrieben sein. Ganz besonders soll noch hervorgehoben werden, daß Sendungen, deren Aufschrift oder Inhalt gegen die Gesetze verstößt oder aus Rücksicht des öffentlichen Wohles oder der Sittlichkeit für unzulässig erachtet wird, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

Der Weihnachts- oder Christmas-Budding in England. Dieser vertritt dort die Stelle unserer Stollen, sie werden vom

Bäcker und Kaufmann ganz oder geteilt Pfundweise verkauft, sehr oft aber auch von den Hausfrauen selbst erzeugt. Von dem Gelingen hängt zum großen Teil die Laune ab, welche eine Hausfrau während der Feiertage entwickelt, es ist der Stolz jeder Hausfrau einen wohlgeratenen Budding herstellen zu können, gerade so wie bei unseren Frauen, welche ihre Stollen selbst backen oder den Teig dazu bereiten. Die Güte der Stollen sowohl als des Budding wird gewöhnlich nach der Zutat beurteilt, diese hängt aber auch viel davon ab, das richtige Maß von Hefe oder Backpulver zu treffen und so wie das weitere Geraten beim Stollenbacken von der Beschaffenheit des Ofens und dessen Behandlung abhängt, hängt das weitere Geraten der Budding von der richtigen Zeit des Kochens ab. Budding kann eher etwas zu lange als zu wenig gekocht werden, auch muß das Wasser gut kochen ehe der Budding hinein kommen darf. Zu einem guten Budding nimmt man etwa 1 Pfund körnerfreie große und 1 Pfund kleine Rosinen, 1/2 Pfund fein geschnittenen Zitronat, 1/2 Pfund gesüßerte Zitronenschale, 1/2 Pfund Mehl, 1 Pfund Weißbrotkrume, 4 Eier, 1 Pfund sehr feingeschnittenen rohen Rindertalg, 1/2 bis 1/4 Liter Rum und etwa 1 Tasse voll Milch. Wer Mandeln liebt, kann diese noch hinzugeben. Wenn der Teig gehörig durchgearbeitet ist, wird derselbe etwas ausgebreitet und nachdem die nötige Menge (etwa 2 große Eßlöffel voll) Backpulver darübergeschüttet und mit dem Teig innig vermenget ist, wird eine Kugel daraus geformt, welche gut mit Mehl bestreut in ein Leinentuch gedunden, sofort in richtig kochendes Wasser kommt, in welchem sie, d. h. der Budding im gewöhnlichen Haushalt erst 4—5 Stunden und am folgenden Tage noch 2—3 Stunden gekocht wird. Letzteres geschieht gewöhnlich an dem Tage wo der Budding gegessen werden soll, deshalb, weil man denselben gern warm verspeist.

— Die zwölf Nächte, die mit dem heiligen Abend beginnen und mit dem Heiligabend enden, gehören zu jener Schicksalszeit, die nach uraltem Volksglauben für die Zukunft des Menschen bestimmend sind. Die Träume, die man in diesen Nächten hat, sollen der Reihe nach für die kommenden zwölf Monate von besonderer Bedeutung sein, und bezüglich des Wetters gilt der alte Satz: „Wie sich das Wetter von Christtag bis heiligen Dreikönig erhält, so ist's das ganze Jahr bestellt.“ Während der Zwölfsten treiben auch Hexen, Dämonen und vor allem Frau Holle und der wilde Jäger ihr Unwesen, so daß man die Alltagsarbeit am besten ganz ruhen läßt. Der Drudenfuß, das Kreuz und Strohscheile schützen das Vieh und die Wirtschaft, wozu im katholischen Oberdeutschland der Vorfrucht wegen auch noch eine Besprengung mit Weihwasser oder die Anwendung von Weihrauch kommt. Im Hinblick auf letzteren Brauch spricht man von Rauch- oder Rauchnächten. In Mecklenburg dürfen in dieser Zeit bestimmte Tiere nur durch einen außergewöhnlichen Namen bezeichnet werden, z. B. der Kuch durch Langschwanz und die Maus durch Bömlöper. Als besonders wichtig gelten die drei Heilig-nächte, das heißt Christi-, Neujahr- und Dreikönigsabend. Ursprünglich hatten die zwölf Nächte gar nichts mit Spuk und Gespenstergeschichten zu thun, sondern sie waren lediglich eine Zeit des sorglosen Ausruhens, wie man denn auch die Sonne in solcher Ruhe dachte. Die bekannte Sagenwelt des getreuen Eckhart taucht auch in den zwölf Nächten auf, warnend, daß die Menschen den Göttern ja keinen Anlaß zum Zorn geben möchten!

Ein Telegramm um die Erde. Einem „Times“ Telegramm aus Ottawa zufolge hat man die Brauchbarkeit des neuen britischen Kabels, durch welches eine telegraphische Verbindung um die ganze Erde her-

gestellt ist, am 6. Dezember erprobt. Sir S. Fleming selbst sandte um die Erde herum ein Telegramm an den Major — Bürgermeister — von Ottawa. Das Telegramm gebraucht zu diesem Wege 6 Stunden und 3 Minuten. Zwischen der Aufgabe in Brisbane und London verstrichen 18 Minuten. Die Strecke zwischen London und Brisbane über die östliche Linie nahm 5 Stunden und 45 Minuten in Anspruch. Unter besonders günstigen Verhältnissen würde indes ein solches Telegramm seine weltumspannende Reise in nicht mehr als 40 Minuten vollenden können. Das phantastische und kühne Wort des englischen Dichters Shakespeare in seinem Lustspiel „Der Sommerachtsraum“ „Ich will einen Gürtel legen rund um die Erde in 40 Minuten“ scheint demnach in Erfüllung gegangen zu sein.

Krakau bei Königsbrück, 27. Dezember. Vier gingen am ersten Weihnachtsfeiertag abends mehrere Güter und die Pfarrscheune in Flammen auf.

Dresden. Am Mittwoch starb hier ein drei Tage altes Kind an Flußvergiftung. Diese war durch Krampfadern einer Rabe eingetreten, die das Tier am Tage der Geburt dem Kinde im Gesicht beigebracht hatte.

Dresden. Mit Ende dieses Jahres tritt der älteste Diener am königlichen Hofe, der Schloßportier Karl August Franz, in den wohlverdienten Ruhestand. Franz hat in 58-jähriger Dienstreue vier Königen gedient. Als 20-jähriger Mann trat der jetzt 78-jährige als Kutscher bei König Friedrich August in Dienst, wurde später königlicher Hofbedient, bis er in seine jetzige Stellung aufrückte. Der treue Diener ist eine weithin bekannte Persönlichkeit, die sich allgemeiner Beliebtheit bei allen, die mit ihm in Verbindung kamen, erfreut. Eine Reihe Ordensauszeichnungen, darunter auch solche von fremden Fürstlichkeiten, schmückten seine Brust. Möge dem wackeren Mann noch ein langer, heiterer Ruhestand beschieden sein.

Weinböhlen. Dieser Tage berührte eine größere Zigeunergesellschaft die hiesige Gegend. Sie lagerten sich im Moritzburger Walde und zwei Frauen begaben sich in das Restaurant Neuer Anbau, wo sie ihre Wahrsagekunst ausübten. Hierbei beschwindelten sie den Wirt um über 70 Mark. In einem andern Hause schwindelten sie einer Frau 6 Mark ab. Dann verschwand die Gesellschaft und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— Aus dem oberen Elbthale, 27. Dezember. Der Eisgang hat auch hier infolge des eingetretenen Thauwetters seit gestern Nachmittag so nachgelassen, daß die Elbübergfahrten an ihren Betrieben nicht weiter befähigt werden. Bei der starken Eisfahrt vom 21. und 22. ds. Mts. sind auf der Elbstrecke Schandau—Meißen insgesamt 7 oder 8 Decklätze vollständig zerbrochen und 23 Elbfahrzeuge mehr oder weniger so beschädigt worden, daß deren Ueberführung nach Schiffsbauplänen erfolgen muß. Außerdem liegen 40 Schiffe auf den an den Ufern aufgetürmten Eismauern oder auf freier Fläche, die durch das Stauwasser und Treibeis über die Ufer hinausgedrückt wurden.

Zittau, 28. Dezember. Der hier wohnende Schneider Antusch ist am zweiten Weihnachtsfeiertage unter dem Verdachte verhaftet worden, seine schwächliche sechs Jahre alte Tochter seit längerer Zeit derart mißhandelt zu haben, daß sie im hiesigen städtischen Krankenhaus gestorben ist.

Lommatzsch. In die Gefahr des Erstickens geriet am Montag Nachmittag der Steinleier Pollnack von Lommatzsch. Derselbe wurde, als er auf seinem Rade von Striegnitz nach Hause zurückkehrte, von einem Unwohlsein befallen und stürzte zur Erde, wo er liegen blieb. Lenker vorüberfahrender Fuhrwerke hielten den Verunglückten für betrunken und überließen ihn seinem Schicksale. Als

andere sich des Kranken schließlich annahmen, war er bereits völlig erstarrt und es bedurfte erst stundenlangen ärztlichen Bemühens, ihn in das Leben zurückzurufen.

Mühlberg a. d. E., 26. Dezember. Nach dem am vergangenen Sonntag plötzlich erfolgten Ausbruch und Abgang des sächsisch-böhmischen Eisbeises, wobei auch der hiesige gefahrvolle Eisgang beseitigt worden ist, hat sich durch den Zugang der Eismassen unterhalb Mühlbergs, bei Wittenberg, eine neue bedeutende Eisstopfung gebildet, wodurch der Wasserstand bis auf 4,10 am Pegel angewachsen ist. Infolgedessen ist für den hiesigen, sich von der sächsischen Grenze bis über Wittenberg erstreckenden Baukreis der Eiswachtdienst angeordnet worden.

Leipzig, 26. Dezember. Ein Schwindler machte in letzter Zeit die Dörfer unserer Umgegend unsicher. Er stellte sich als Beauftragter des Militärvereins Leipzig vor und sammelte unbefugter Weise Gaben für eine angeblich neu zu beschaffende Vereinskasse unter Vorzeigung seiner gefälschten Zeichnungsliste ein. Der Schwindler wurde verhaftet.

Wurzen. Der an der Landstraße bei Machern in fast erfrorenem Zustande aufgefundenen Konditorgehilfe ist im Stadtkrankenhaus zu Wurzen gestorben. Die notwendige Amputation beider Beine hatte der Unglückliche verweigert.

Leipzig, 27. Dezember. Den regen Geschäftsverkehr am Mittwoch Abend hatten sich ein Bäckereiarbeiter aus Pöschau und seine Pflegetochter aus Seifersdorf zu nutze gemacht, um die von ihnen hergestellten falschen Zweimarkstücke, die mit dem Bildnisse König Alberts, dem Münzzeichen E und der Jahreszahl 1898 versehen waren, in Umlauf zu setzen. Ihr Vorhaben war ihnen bereits bei mehreren Geschäftleuten geglückt, bis sie endlich noch am selben Tage verhaftet wurden. In ihrem Besitze wurde noch eine größere Zahl Falschstücke vorgefunden und in ihrer Wohnung hier beschlagnahmt die Polizei die zur Herstellung des falschen Geldes benutzten Formen und Materialien.

Döbernhau, 26. Dezember. Ein großer Eisstauer, ein für unsere Gegend überaus große Seltenheit, ging in ermattetem Zustande auf hiesiger Flur nieder und konnte erbeutet werden. Das prächtige Tier, wahrscheinlich infolge Sturmes hierher verschlagen, hatte eine Spannweite von 1 Meter 20 Zentimeter, eine Länge von 84 Zentimeter und ein Gewicht von 2 1/2 Kilogramm. Der Vogel soll ausgestopft und der hiesigen Schule überwiesen werden.

Reichenbach bei Waldenburg, 28. Dezbr. Unter dem Verdachte des verjuchten Giftmordes wurde hier das 16 Jahre alte, bei dem Gutsbesitzer Friedel in Stellung befindliche Dienstmädchen Freitag verhaftet. Es soll zu wiederholten Malen in den Kaffee seiner Herrschaft Schwefelholz gethan haben.

Stollberg i. E., 27. Dezember. Der vormittags 8 Uhr 13 Minuten von Schlettau—Zwönitz hier eintreffende Personenzug ist heute früh bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof mit einer aus dem Heizhaufe kommenden Lokomotive zusammengestoßen, wobei beide Lokomotiven, sowie mehrere Wagen nicht unerheblich beschädigt wurden. Glücklicherweise sind keine Personen verletzt worden.

Sand a. Erzgebirge, 28. Dezember. Am vergangenen Sonnabend früh 1/4 Uhr fanden zwei Männer auf Dörschemnitzer Flur, zwischen Dörschemnitz und Rastau, einen Toten von etwa 60 Jahren, der anscheinend ein armer Reisender gewesen war. Vermutlich ist er erfroren.

Zwickau, 28. Dezember. Tödtlich verunglückt ist auf einem Kohlenkahn bei Zwickau der Häuer Hermann durch einen Schlag des Haspelhorns auf den Kopf. Ebenfalls lebensgefährlich verletzt wurden zwei Häuer.



Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

Nach Meldungen aus New York soll sich Präsident Roosevelt nach einer neuerlichen Kabinettsitzung entschlossen haben, das Schiedsrichtertum im Venezuela-Konflikt abzulehnen.

Aus Caracas wird gemeldet, die Nachricht, daß Präsident Castro an einer Krankheit leide, sei unrichtig. Er erfreue sich vielmehr seiner gewohnten Gesundheit.

Das italienische Geschwader ist im Blockadegebiet vor Venezuela sehr aktiv. Es droht sogar eine Reibung zwischen ihm und dem englischen Befehlshaber, weil ein italienisches Kriegsschiff einen amerikanischen Dampfer entgegen den englischen Intentionen angehalten hatte. Die Sache wurde aber wieder beigelegt.

Da sich die Blockade der venezolanischen Küsten als nachteilig für den amerikanischen Handel erwies, haben 15 Importhäuser ihre Klüfte für die Ver. Staaten eingestellt. Man glaubt, daß der Vorrat von Lebensmitteln in Caracas nicht mehr als 14 Tage ausreichen werde.

Das venezolanische Kanonenboot 'Miranda' ist im südlichsten Teil des Meer von Maracaibo außer dem Bereiche der Verbündeten. Der deutsche Kreuzer 'Falke' versuchte, die Meerenge von Maracaibo ohne Lossen zu durchfahren, gab aber den Versuch als zu gefährlich auf.

Der Führer der Aufständischen, Ratos, hat den deutschen Kommodore Scheber um eine Konzession. Scheber verzweifelte ihn an Kommodore Montgomerie, dem Kommandeur des britischen Kreuzers 'Gardiner', als den der Anciennität nach Offizier. Letzterer lehnte es ab, Ratos zu empfangen.

Nach einer Meldung der New Yorker 'World' aus Wilkesbarre hatte der 'Panther' die Weisen im Schießtau genommen, als der deutsche Konfiskator seine Hilfe verlangte. Da die Weisen antworteten, daß der 'Panther' aber seine Anter nicht einziehen konnte, hatte er nur die Wahl zwischen Freigeben oder Versehen der venezolanischen Schiffe. 'Panther' hat letzteres, ging dann in den Hafen zurück, landete eine Abteilung und nahm den Konfiskator an Bord.

Deutschland.

Der preuss. Landtag ist durch königliche Verordnung auf den 13. Januar einberufen worden.

Der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers Dr. v. Bucarus ist an Lungenerkrankung erkrankt. Da das offizielle Telegraphen-Büreau die Nachricht verbreitet, scheint die Erkrankung nicht unbedenklich zu sein. Herr v. Bucarus ist 72 Jahre alt.

Fünf Schiffe sind im Jahre 1902 der Marine neu eingereicht worden, nämlich das Minierschiff 'Braunschweig', der Panzerkreuzer 'Friedrich Karl' und die Kreuzer 'Franzosen', 'Arcona' und 'Urdine'. Neu in Auftrag genommen wurden die durch den Marineetat für 1902 bewilligten acht Schiffe. Insgesamt befinden sich jetzt sechs Minierschiffe, drei Panzerkreuzer, sechs Kreuzer und zwei Kanonenboote auf drei Kaiserlichen und sechs Reichswertern im Bau. Vier erstklassige Minierschiffe wurden im Bau vollendet und in Dienst gestellt: 'Kaiser Karl der Große', 'Mitteldeutsch', 'Jäger' und 'Wein', während die Minierschiffe 'Kurfürst Friedrich Wilhelm', 'Brandenburg' und 'Weissenburg' die Flagge strichen, um auf der Werft in Wilhelmshaven modernisiert zu werden. Außer dem großen Kreuzer 'Prinz Heinrich' wurden auch einige kleinere Kriegsschiffe im Bau vollendet.

Die Aufhebung der Kommunalabgaben für Lebensmittel soll nach den Bestimmungen des neuen Posttarifgesetzes vom 1. April 1910 ab erfolgen. Infolgedessen dieses Gesetzes waren Vertreter deutscher Städte

Verwaltungen in Berlin zusammengekommen, um gemeinsame Maßregeln für die Zukunft zu beschließen. Beziehen waren die Städte München, Dresden, Breslau, Straßburg i. E., Nürnberg, Wiesbaden, Stuttgart, Baden, Darmstadt, Mainz, Wülzburg i. E., Kassel, Potsdam, Würzburg, Freiburg i. B., Karlsruhe und Reg. Es wurde zunächst eine Kommission an den Reichstag beauftragt, die im Hinblick auf gegenstandslos geworden. Weiter wurde eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet mit der Bitte, den in Betracht kommenden Städten eine Entschädigung von Reichswegen für die erheblichen Aufwendungen zu gewähren, die ihnen durch die Restantierung der zahlreichen, am 1. April 1910 außer Funktion tretenden Steuerbeamten erwachsen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich soll nach der Hoff. Ztg. bereits fertig sein. Nur sollte sich Minister v. Sgell die Bestätigung dieser Tatsache für seine Reinschreibung abzuwarten, um



Kronprinzessin von Sachsen.

diese zu einem historischen Ereignis zu gestalten. Im Widerspruch hiermit wird der Kron. Ztg. aus Budapest gemeldet: Sgell hat sich über die Ergebnisse der jüngsten Wiener Besprechungen in privaten Kreisen ziemlich unzufrieden geäußert. Keine der beiden Regierungen ist auch nur um Haarsbreite von ihrem bisherigen Standpunkt abgewichen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen beziehen sich auf eine Gruppe staatsfinanzieller Fragen.

Belgien.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat König Leopold umfänglich den größten Teil der Leihrenten von der Prinzessin Louise gemachten Schulden beglichen. Auch geht aus derselben Mitteilung hervor, daß der König den Prinzessinnen Stephanie und Louise eine Rente von je 50 000 Frank jährlich ausgesetzt hat.

Russland.

Der Kaiser von Russland spendete 50 000 Rubel für die durch das Erdbeben in Andischan (Turkestan) Betroffenen.

Balkanstaaten.

König Alexander von Serbien antwortete in einer Ansprache über die Thronfolge: Immer wieder wird behauptet, der König und die Königin wollten die Lösung dieser Frage überlassen. Ich habe aber wiederholt erklärt, daß dergleichen kein Grund zum Anzweifeln dieser Anselandigkeit vorliegt und daß ich, falls sich die Notwendigkeit erweist, diese Frage nur in voller Lebensstimmung mit meinem Volke ihrer entsprechenden Lösung zuführen werde.

Amerika.

Nachdem General Korb in Haiti bereits von den Truppen als Präsident ausgerufen worden war, haben ihn auch die Kammern gewählt. Damit dürfte vorläufig in der Republik die Ruhe wiederhergestellt.

Asien.

In Marokko sind die Truppen des Sultans von den aufständischen Stämmen in einem blutigen Treffen vollständig geschlagen worden; die Aufständischen sollen 40 Reichnamen die Köpfe abgeschlagen und diese vor dem Bette des Präzidenten aufgehängt haben. Der Sultan übergab dem Gouverneur von Setra den Oberbefehl über die Truppen und bestimmte einen englischen Offizier zur Ausbildung seiner Truppen. Aus dem Süden sind Verstärkungen eingetroffen, um bei der Wiedereroberung von Taza mitzuwirken.

China.

Aus China erzählt der 'Daily Telegraph', daß dem König Leopold von Belgien in einem Handschreiben des Kaisers von China Konzessionen in der Nähe von Kiautschou gewährt worden seien. (Neben Konzessionen in der Nähe von Kiautschou enthält der deutsch-chinesische Vertrag, durch den Kiautschou auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet worden ist, ganz genaue Angaben.)

Die Verhaftung der Familie Humbert.

Die endlich erfolgte Verhaftung der Familie Humbert drängt natürlich alles andere in den Hintergrund. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte mit allen möglichen Einzelheiten und sogar mit Interdiums der Verhafteten. Romain Daurignac hat folgende Mitteilung gemacht:

Wir sind am 9. Mai in Madrid eingetroffen. Unter der Menge der Menge der Besucher, die zu der Krönung des jungen Königs herbeiströmten, wurde es uns möglich, unbemerkt durchzuschlüpfen. Die Festungen haben über unsere Irrfahrten die phantastischsten Darstellungen veröffentlicht. Man hat uns in ganz Frankreich und in der ganzen Welt herumreisen lassen. Wir sind weder in Lyon, noch in Paris, geschweige denn in Amerika gewesen. Am Abend fuhren wir von dem Bahnhof am Canal d'Oran direkt nach Madrid, wo wir in der Calle Urquijo zwei Zimmer für 60 Franc monatlich mieteten. Am Tage der Krönung wohnten wir dem Umgang durch die ganze Stadt bei. Wir hatten ein Fenster an einer der Straßen, die der Jagd passierte, gemietet, Fahnen herausgehängt und dem jungen Könige zugejubelt. Am 4. Juli sahen wir nach der Calle Ferraz; wir haben in Madrid nie einen Dienstboten gehabt; ich selbst besorgte alle Gänge und Einkäufe.

Therese Humbert selbst hat dem Madrider Mitarbeiter des 'Temps', dem von dem holländischen Polizeipräsidenten eine Unterredung mit ihr verweigert worden war, folgendes gesagt:

Ich habe den lebhaftesten Wunsch, noch heute nach Paris zurückzukehren und hoffe, daß die Auslieferung Formalitäten möglichst abgeklärt werden. Der Zustand ihrer Tochter, sagte sie ferner, löste ihr erste Besorgnisse ein. Sie leide an einer Verkrüppelung und die Aufregungen bei der Verhaftung hätten ihren Zustand erheblich verschlimmert. Nichts läge ihr, sowie ihren Angehörigen mehr am Herzen, als sich vor der französischen Justiz zu verantworten und die Leute, die ihr 'Unrecht' verschuldet hätten, besonders den Anwalt des Panickers Gallani, zu verurteilen.

Die Dame scheint also keineswegs geirrt zu sein, sondern den Kampf trotz den für sie in sehr ungünstiger Weise veränderten Umständen frisch und stolz gegen die Gläubiger, die die Dineingelegten und die Richter selbst fortzuführen zu wollen.

Die alte Frau Humbert, die Witwe des ehemaligen Justizministers und Mutter Frederics, ist durch die Kunde von der Verhaftung der Schwindlerbande aufs heiligste erschüttert worden. 'Mein Meinvernum soll also aus neue beginnen!' sagte sie einem Mitarbeiter des 'Temps'. Sie schloßerte darauf die traurige Existenz ihres Sohnes, der von der tyrannischen Theresse terrorisiert wurde und wie ein Ferkel lebte. 'Man hat mir letzten erzählt, daß er oft die Treppe für die Dienstboten benutzte, um nur nicht mit den Leuten, die seine

Frau empfing, aufzukommen', fuhr die alte Dame fort. 'Mich bedrückte sein trauriges, niedergetragenes Aussehen, dessen Ursache ich nicht ahnte. Eines Tages fragte ich ihn in seinem Salon in Gegenwart seiner Frau, weshalb er so traurig dreinschaue. 'Frederic', fiel Therese hastig ein, 'sag' deiner Mutter, daß du glücklich bist!' — 'Ich wäre schon glücklich', sagte er darauf zu seiner Frau, 'wenn du dich nur weniger mit Beschäftigungen abgäbst.' Die Greisin erwiderte auf die Frage des Journalisten, ob sie von ihrem Sohne seit seiner Flucht irgend welche Nachrichten erhalten hätte, laut ausschlagend: 'Nein! An allem ist Therese allein schuld.' versicherte sie. 'Man muß sich kaum vorstellen, wie unglaublich tyrannisch sie ihre Umgebung behandelte!'

Die Frage, warum es so lange gedauert hat, bis die Familie verhaftet werden konnte, wird vielfach erörtert. Der 'Temps' wird aber diesen Punkt folgendes geschrieben:

Daß die endliche Festnahme der Humberts fast in Madrid erfolgte, hat für den, der mit Madrider Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, nichts Ueberraschendes. Schreiber dieser Zeilen, der vor wenigen Monaten Madrid verlassen hat, äußerte im verflochtenen Juni gesprächsweise im Café (seine Madrider Freunde werden sich dessen im gegenwärtigen Moment vielleicht erinnern), daß die Humberts, wenn sie gut beraten seien, sich eigentlich nirgends anderswohin als nach Madrid wenden mußten. Daß haben die Humberts, wie sich nun ergibt, in der Tat getan und damit ihre keine Witterung betrogen. Denn hätten sie anderswohin, selbst in irgend einen exotischen, selbst überseeischen Winkel zu entschlüpfen versucht, sie wären sehr wahrscheinlich schon vor Monaten aufgepäht worden. Daß man sie nun schließlich auch in der spanischen Residenz aufgefunden hat, beweist bloß, daß man eben im Falle der Humberts nirgends mehr auf der Welt vor der Polizei absolut sicher ist, selbst nicht in Madrid! Sonst geseht man in dieser Stadt die denkbar größte persönliche Freiheit; es ist unmöglich, irgendwo von dem Polizeiorgan weniger behelligt zu werden als hier, und wäre nicht die verhältnismäßige Weltweite und Umständlichkeit der Reise ins Zentrum Spaniens und die manchen zurückbleibende Schwierigkeit des abgeklärtesten spanischen Verkehrs — es wäre gar nicht einzusehen, warum nicht alle irgendwo und irgend wohin von Staats- und Polizeimengen verfolgte Exilanten sich in Madrid ihr schützendes Asyl suchen sollten. Vermutlich gibt es immerhin eine heimliche Anzahl solcher Exilanten, die hier in absoluter Verborgenheit ungehindert ihres Lebens sich zu erziehen vermögen. Wenigstens kann man sich, wie ich persönlich erfahren habe, in Madrid Jahre und Jahre lang aufhalten, ohne Ausweise irgendwelcher Art zu benötigen. Was man die Wohnung wechseln so oft man will — nie wird es dem Portier bekommen, einem Neuankunftling die Legitimation abzuverlangen, weil nie ein Polizist sich um die Kontrolle der Hausbewohner kümmert. Eine ständige Wohnverkontrolle, die Wohnungswechsel, An- und Abmeldungen verzeichnet, existiert meines Wissens in Madrid überhaupt nicht, und wenn sie existiert, so wird sie derzeit gehandhabt, daß ihr Wert ein ganz illusorischer ist. Darum hält es auch immer noch schwer, zuverlässige Angaben über die wirkliche Einwohnerzahl und Bevölkerungsverhältnisse Madrids zu erhalten, wie dies der letzte Zensus vom Jahre 1901 wiederum bezeugen hat. Doch nun der wegen ihrer oft bedenklichen Unfähigkeit viel geschrieenen Madrider Polizei ein so hervorragend guter Franz zwar spät aber doch geflücht ist, wird diese sicherlich mit nicht wenig Stolz erzählen. Man kann in diesem Falle sagen: sie hatte mehr Glück als — Fleiß. Ich sage: Fleiß. Denn an Bestand stellt es den Madrider Polizeiorganen, wie sie oft schon bewiesen, keineswegs — nur die fastische Trägheit mit ihren Begleiterscheinungen ist ihnen oft ein Hindernis. (Diese verhältnismäßig gute Meinung über die Madrider Polizei hat sich nicht bestätigt; sie ist, wie die neuesten Meldungen bezeugen, erst durch einen anonymen Brief auf die richtige Fährte gebracht worden. Red.)

Truggold.

19. Roman von Anna Schaffner-Klinger.

Soeben langten sie zusammen, Hans und Anni, es war eine Quaderle mit verschlungenen Tönen, Heinrich und eine andere junge Dame waren ihre Partner. Der gewandt war, konnte sich einige Freiheiten schon dabei gestatten, sich einen andern Partner wählen, ohne die Figuren des Tanzes zu verwirren.

Anni, angeregt und übermütig wie sie war, fand ein eigenes Vergnügen daran, Heinrich heute zuwellen durch einen schwachen Blick zu ermuntern, und es war seltsam, wie der sonst so selbstbewusste, kühl überlegende Mann sich von den Augen der kleinen Kokette läuschen und elektrifizieren ließ.

Meistens hatte sie ihm verschobenen Augenlid und gewinkt, und nun bestand sie sich plötzlich an seiner Seite, um nach den Klängen eines Klaviers im Walzerakt mit ihm durch den Saal dahinzuschweben.

Dabei folgten ihre Blicke unablässig Hans, und als er sie einmal voll aus seinen leuchtenden Augen ansah, wollte dunkle, heiße Blut bis in ihre Stirn hinauf. Dann lagte sie ihm in ihrer beständigen Weise an, befreite sich bei der nächsten Gelegenheit von Heinrich und zog wieder zu Hans hinüber, welcher das enttäuschte Aussehen seines Bruders bemerkte und seine Stirn frans zog.

Sie sind ein Flattergeist, Anni, eine Nixe ohne Seele. Der Himmel bewahre einen jeden davon, daß er für Sie mehr als oberflächliches

Interesse empfindet. Sie wissen die Liebe nicht zu wahren.

Reinnetwegen brauchte sie nicht zu existieren, bester Hans.

'Kulpe, ast!' rief der Tanzordner herüber. Anni glitt wieder mit den ihr eigenen schwebenden Bewegungen zu Heinrich zurück.

'Anni,' flüsterete er leidenschaftlich, 'für dich ginge ich durchs Feuer! Bist du mir nicht ein ganz wenig gut, Anni?'

Der Schall blühte nur so aus ihren lachenden Augen. 'Ehrliche Frage! Weshalb sollte ich Ihnen nicht gut sein! Sie erweisen mir ja täglich so viel Liebes!'

'So erhöre mich, Anni! Sei mein, meine Braut!'

'Man darf nichts übereilen, Heinrich, ein wenig Bedenkzeit bitte ich mir noch aus!' Es jubelte in ihm. Selbstverständlich warie ich, mein Herzenslieblich, alles, alles nach deinem Wunsch!'

Ehe sie mit Hans in den Verschlingungen des Tanzes wieder untertauchte, nickte und lächelte sie Heinrich noch einmal zu.

Ihm war es, als sei er von diesem Moment ab ein anderer geworden, seine Gefühl schien gewachsen, ein Bedürfnis von jetzigem Ernst beherrschte seine Blicke, und seinen Augen aber strahlte das Feuer einer himmelfürnenden Freude. Jetzt zweifelte er nicht länger an seinem Glück. Eine ganz kurze Frist noch, und Anni war sein, sein einziges Lieb und bald, bald sein Weib, die Krone seines Hauses, seines Daseins!

Einmal wandte er den Kopf nach einer be-

stimmten Richtung, wie magetlich angezogen. Da stand die junge Braut und sah selbst vergerren in sanfter Zudauer zu ihm hinüber. Der Ausdruck ihres holden Antlitzes schnitt ihm in die Seele. Bist du mir nicht ein ganz wenig gut, Anni?'

Sie ist doch vielleicht nicht ganz so kalt und berechnend, wie man es allgemein annimmt,' dachte er; 'wie tief war sie ein bekennen, sich diesem alten, steifen Baron verlobt zu haben.'

Hans beobachtete seinen Bruder. 'Anni,' flüsterete er, 'was haben Sie mit Heinrich vor?' Er ist wie verwandelt und strahlt vor Seligkeit! Hält ihr beide euch gefunden, soll wirklich endlich Ruhe und Frieden wieder bei und einleuchten?'

Weshalb sind Sie eigentlich so besorgt um Heinrichs Glück, Sie tonischer Frau, Sie? Das ist ja eine Selbsttäuschung, wie man sie in Märchen liest, in der Wirklichkeit aber wahrhaftig nicht zu finden hofft!'

'Ich weiß nicht, worauf Sie zielen, Anni, ich weiß nur, daß mein Bruder der beste, edelste Mensch ist, welcher es verdient, geliebt und verehrt zu werden wie kein zweiter!'

Ein spöttisch verächtlicher Ausdruck entstellte plötzlich das bescheidende junge Antlitz. 'Mir sind solche vollkommenen selbstgezüglichen Menschen in hohem Grade unsympathisch — ah, dort kommt Herr Marius! Sehen Sie doch nur den himmlischen Strauß in seiner Hand, für wen mögen die Blumen bestimmt sein?' rügte sie mit einer eiferfüchtigen Anwandlung Hing.

In diesem Moment begrüßte Marius sie schon von weitem.

Auch mit ihm war eine Wandlung vorgegangen. Er trug den Kopf höher als sonst. Er dachte garnicht daran, dem Heine fern zu bleiben. Als er Annis anständig wurde, stammte ein leidenschaftliches Entzücken über seine Blicke. Das junge Mädchen ergrünte, sie hohle kaum noch aus, daß Hans sprach, gab verfehlte Antworten und brachte durch ihre großen Unauwahrlichkeiten Verwirrung in den Tanz. Zum Glück war die Quaderle sehr bald beendet.

Marius bahnete sich sogleich einen Weg zu ihr. 'Gehört der nächste Walzer mir, gnädigste Fräulein?' flüsterete er, ihr leidenschaftlich erregt ins Auge merkend. Ein Nein von Ihren Lippen würde mich unersättlich nach Berlin zurücktreiben!'

Sie unversehrlicher Schmückler! Doch wenn könnte Ihnen eine Bitte abschlagen — Heinrich Bunker wird zurückbleiben müssen!'

'Dank, tausend Dank, hohe Odium! Nur eine ganz kurze Viertelstunde, bitte, verzeihen Sie mich noch, dann verläßt ich an diesem Abend ganz bestimmt nicht wieder von Ihrer Seite!'

Sie sah ganz berauscht zu ihm auf. Welch ein häßlicher, eleganter Mann er war, und wie ganz bedeutend gewisser er noch neben dem 'altmännlichen' schwerfälligen Heinrich Bunker!

Marius hatte, hier und dort einen Gruß tauschend, sich sehr schnell bis zu dem einzigen Schulamertaden durchgegrängt.







# Neujahr 1903.

Die nachstehend Verzeichneten haben an Stelle der bisher üblichen schriftlichen Neujahrsgratulationen einen Beitrag zum Besten des hiesigen Frauenvereins gespendet und wünschen daher **nur hierdurch** allen liebsten Freunden und Bekannten Gottes reichsten Segen für das neue Jahr.

Angermann, Lehrer.  
Bernhardt, Lokomotivführer a. D.  
Brade, E., Schmiedemeister.  
Buck, Dekorationsmaler.  
Busch, Kgl. Förster.  
Dorschfeld, Kaufmann.  
Ehrig, Baummeister.  
Endler, Schuldirektor.  
Fritzsche, Kgl. Oberförster.  
Gähler, Rentner.  
Georgi, Kgl. Handarbeitslehrerin.  
Georgi, Kantor.  
Grohmann, Franz, Kaufmann.  
Grundig, Lehrer.  
Hauptmann, Postverwalter.  
Heidemann, Lehrer.  
Hilfcher, Rentner.  
Karsch, Kgl. Lehrerin.

Köhler, Gendarm.  
Kloßsche, Rudolf, Kaufmann.  
v. Künzberg, Frau, Baronin.  
Lange, Rentner.  
Lauterbach, Rentner.  
Linde, Gemeinde-Vorstand.  
Opitz, Polizeinspektor a. D.  
Pfeiffer, Lehrer.  
Pirnbaum, Gemeinde-Kassierer.  
Pönnig, Holzbildhauer.  
Ruffius, Werkführer.  
Schiffel, Fabrikbesitzer.  
Schulze, Kgl. Förster.  
Theurich, Dr. med.  
Veit, Lehrer.  
Walther, August, Fabrikbesitzer.  
Werner, Pastor.

**Schränke, Verticows, Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, Waschtische, Bettstellen u. s. w.**  
hat in rohen und lackierten Zustande preiswert abzugeben  
**die Möbelfabrik**  
von  
**J. Werthschütz,**  
Cunnersdorf  
bei Ottendorf-Okrilla.

**Arbeitsmädchen**  
finden dauernde Beschäftigung.  
Hermisdorf bei Dresden.  
**Hermisdorfer Blechballagenfabrik.**  
Dempel & Eißold.

**Uhlmann'sche Heil salbe**  
heilt Weingeschwürle, Knochenfraß, Bisswunden, Aftersnoten, Flechten, Brüche, Drüsen, Hühneraugen, Verbrennungen, Frostschäden, Krebs etc. à Dose 50 Pfg. Teile: 80 Pinguin, 20 Murra. In allen Apotheken.  
**Uhlmann'sche Creme**  
gegen aufgesprungene Hände und alle Haut-Unreinigkeiten à Dose 30 Pfg.  
**Ulin**  
ist das beste Mittel für Bart- und Haarwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümergeschäften und franko von der chemischen Fabrik Ernst Uhlmann, Dresden, Wettinerstraße 85. Viele Dankschreiben.

**Marm.-Kernseife**, à Pfund 35 Pfg., bei 10 Pfund, à " 31 Pfg.  
**Wachs.-Kernseife**, à " 32 " bei 10 Pfund, à " 28 "  
**Oranienburgerseife**, à " 28 " bei 10 Pfund, à " 25 "  
**Schmierseife, weiss**, à " 25 " bei 10 Pfund, à " 22 "  
**Seifenpulver, ausgew.**, à " 20 " bei 10 Pfund, à " 18 "

empfehlte  
**H. Schlotter, Lomnitz.**

**„Im Familiensalon.“**  
Kleine Vorträge für  
**Violine und Klavier**  
in leichter Spielart (1. Lage), mit ebenso leichter Klavierbegleitung in fortschreitender Ordnung von  
**Louis Kron op. 412. Heft I, II, III, IV, je 1.— Mk.**  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**Glückwunsch-Insertate**  
für die Mittwoch-Nachmittag zur Ausgabe gelangenden  
**Neujahrs-Nummer**  
bitten wir möglichst rechtzeitig, spätestens bis Vormittags 11 Uhr, an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.  
Sachachtungsvoll  
Die Geschäftsstelle der „Ottendorfer Zeitung.“

**Neujahrs-Karten**  
empfehlte in reicher Auswahl **H. Rühle.**

**Schlachtvieh-Preise**  
auf dem Viehhoft zu Dresden  
am 29. Dezember 1902.  
Zum Auftrieb waren gekommen: 133 Ochsen, 112 Kalben u. Rühr, 84 Bullen, 542 Kälber, 800 Schafe und 1231 Schweine, zusammen 2702 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29—38 Mk., Schlachtgewicht 50—68 Mk., Kalben und Rühr Lebendgewicht 26—37 Mk., Schlachtgewicht 46—66 Mk., Bullen Lebendgewicht 27—37 Mk., Schlachtgewicht 54—65 Mk., Kälber Lebendgewicht 40—49 Mk., Schlachtgewicht 62—73 Mk., Schafe Lebendgewicht 30—37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis 72 Mk., Schweine Lebendgewicht 43—49 Mk., Schlachtgewicht 55—63 Mk.  
Geschäftsgang: Bei Kalben, Rühr, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.

34. Hauptstr. Dresden-N., Hauptstr. 34.  
**Uhren und Goldwaren**  
— bessere Fabrikate —  
**Moderne Freischwinger-Uhren**  
durchweg sehr schöne Muster  
in Eiche, Nussbaum und Mahagoni  
mit 14 Tag-Schlagwerk . . . . . von Mark 16.— an  
mit allerfeinsten Gongschlagwerk . . . . . von Mark 28.— an  
Regulateure, 14 Tag-Gehwerk . . . . . von Mark 13.— an  
Regulateure, mit 14 Tag-Schlagwerk . . . . . von Mark 16.— an  
**Herren-Remontoir-Uhren** . . . . . von Mark 6.— an  
**Silb. Damen-Rem.-Uhren** . . . . . von Mark 10.— an  
**Weckeruhren** . . . . . von Mark 2.— an

ferner in sehr grosser Auswahl:  
Ringe, Trauringe, Uhrketten, Broschen, Kreuze, Ohrringe, Medaillons, Armbänder, Knöpfe, Herzanhänger etc.

Besonders leistungsfähig auch in feineren Genres.

Die billigen aber streng festen Preise sind an jedem Stück vermerkt!

**Hermann Maukisch.**  
Versand nach auswärts. ☎ Telephon 1239. Amt II.

Grösste Auswahl in Dresden!

Diese Art Uhren, 90 Ctm. lang, 57 1/2 Ctm. breit, Nussbaum four-miert, gute Tischlerarbeit. Gutes Werk kostet: mit 14 Tage Schlagwerk Mk. 16.— mit besserer Ausstattung Mk. 20.— mit Gongschlagwerk Mk. 22.— mit allerf. Gongschlagwerk Mk. 28.—

**Produktenpreise.**  
Dresden, 29. Dezember. Stimmung: Ruhig.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weisser, neuer, 150—158, brauner, neuer, 75—78 kg, 145 bis 151, russischer, rot, 170—178, amerikanischer Spring 174—180, do. Ransas 173 bis 177, do. weisser 177—180. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 134—135 do. neuer, 69—71 kg, 128—132, preussischer 140—143, russischer 144—148. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 140—150, sächsische und polener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Juttergerste 130—140, Oafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, — do. neuer, 140—148, russischer, neuer, 140—148. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 157—160, rumänischer grobkörnig, 135—140 ungarischer Selzbahn 148—150. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 148—156. Delfanten, pro 1000 kg netto: Bittertraps, sächsischer, trocken, 170 bis 195, do. feucht — — — — — Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejagfreie 255—270.  
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,40—2,70, Butter (Rilo) 2,60—2,70. Feu (50 Rilo) 3,20—3,60. Stroh (Schod) 30—35.

**Neujahrs-Karten**  
empfehlte in reichhaltigster Auswahl  
die Buchhandlung Gross-Okrilla.